

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 99

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 29. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzzeige oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwingender Verdrängung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Amerikas lateinische Union.

Der Angriff der Vereinigten Staaten Nordamerikas auf Mexiko hat in Europa und Asien keine diplomatischen Folgen ausgelöst. Das ist ein Erfolg der Monroe-Doktrin, die besagt, daß Amerika keine fremde Einmischung duldet. Wohl aber hat er, schneller als man dachte, auf die Südamerikaner gewirkt. Der Grund des amerikanischen Eingriffs, die Kabbalgerei mit den Matrosen in Tampico, war gewiß kein zureichender Grund. An die Uneigennützigkeit der Nordamerikaner, der es etwa nur darauf ankommt, im allgemeinen und auch eigenen Interesse in der Nachbarrepublik möglichst endgültig Ruhe zu stiften, glaubt man auch nicht.

Es bleibt also die Furcht vor der Annexion oder wenigstens der teilweisen Annexion, und wenn eine solche schließlich nicht zustande käme, doch um ein zu starkes Überwiegen der Nordamerikaner in der Angelegenheit der „beiden Amerikas“.

Der ganze gewaltige Doppelerdteil, den wir Amerika nennen, zerfällt ja eigentlich in nicht mehr als zwei große Gebiete. Das ganze Nordamerika bis zum Grenzfluß Rio Grande, die Vereinigten Staaten und das mit ihm in Interessengemeinschaft stehende Kanada spricht englisch — alles, was südlich davon liegt, Mexiko, Zentral-Amerika und Südamerika gehört der spanischen Nation an. Die Brasilianer sind allerdings Portugiesen, aber der Unterschied ist nicht groß.

Früher reichte das spanische Nordamerika, wie noch die Namen der Staaten von California bis Florida zeigen, viel weiter nach Norden. Das germanische Nordamerika hat sich kräftiger gezeigt als das lateinische, und was das Merkwürdige ist, es hat sich mehr zusammengeschlossen. Sehen wir von dem Dominion of Canada ab, das eigentlich auch eine fast ganz selbständige Republik unter englischer Oberhoheit ist, so hat alles, was von englischen und deutschen Auswanderern hinüberging und das Land besiedelte, sich zu einem einzigen Gebilde zusammengeschlossen. Überall herrscht die englische Sprache, auch bei den Deutschen, und die Polen, Tschechen, Litauer, Ruthenen usw., sowie auch die Reste der französischen Einwanderer im Norden, der spanischen Kreolen im Süden spielen entweder gar keine Rolle oder nur eine recht untergeordnete. Die vielen Sprachenfreitigkeiten, die in den europäischen Staaten das Leben erschweren, findet man dort nicht. Wer englisch und spanisch versteht, kann von Alaska bis Patagonien reisen — Amerika ist mehr als viermal so groß als Europa und in wieviel Sprachgebieten ist Europa zerklüftet!

Noch merkwürdiger ist eine andere Erscheinung, die auf politischem Gebiete liegt. Bei uns in Europa wird die politische Eigenbräutelei, die zur Zersplitterung, zur Kleinstaaterei führt, gerade als eine deutsche Eigenart aufgefaßt. Die eigenartige Zusammensetzung des Deutschen Reiches aus 26 Bundesstaaten, sowie allerhand Sonderbestrebungen und dergleichen mehr werden als Ausflüsse von dem Festhalten an Stammeseigentümlichkeiten hergeleitet, während die Franzosen, die Spanier, auch die Slaven viel mehr zu Einheitsstaaten neigen. In Amerika sehen wir gerade das Umgekehrte. Die Germanen bilden einen großen Einheitsstaat, die Lateiner dagegen, die bis etwa 1820 sämtlich (außer Brasilien) dem einen Reiche

Spanien angehörten, haben sich in 18 (oder 19) Staaten gebildet, die sich oft genug untereinander bekriegt haben, jedenfalls aber von einer Einigung weit entfernt sind.

Wir erleben eigentlich jetzt zum erstenmal ein Erwachen einheitlichen Geistes im lateinischen Amerika. Nicht allein die drei großen Staaten Brasilien, Argentinien und Chile haben den Vereinigten Staaten ihre „guten Dienste“ zur Vermittlung mit Mexiko angeboten, sondern auch zahlreiche kleinere interessieren sich lebhaft für die geschaffene Sachlage: Peru, Bolivien, Costa Rica, Honduras, Panama und Cuba, vielleicht noch mehr haben ihr Interesse an dem Vermittlungsvorschlag deutlich kundgegeben. Das ist an Zahl die Hälfte, an Bedeutung aber fast die Einstimmigkeit: es fehlen in der Liste nur noch kleinere Staaten, wie Columbia, Venezuela, Uruguay, El Salvador usw.

Wir sehen, daß dem Süden vor der Oberherrschaft des Nordens bange wird, und daß eine Verbindung sich andeutet, die der Gefahr des stückweisen Abschlüßens vorbeugen will. Freilich ist nach den bisherigen Erfahrungen wenig Gewähr, daß die Freundschaft und Einigkeit unter den lateinischen Politikern lange dauern wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die deutsch-holländischen Beziehungen wurden letzten Nachrichten des Inhalts verbreitet, daß sich in Holland eine stark deutschfeindliche Strömung bemerkbar mache. Demgegenüber wird halbamtlich aus Amsterdam gemeldet: Wenn irgendwo ein Gerede entstanden sei, daß in den Niederlanden eine gegen Deutschland unfreundliche Stimmung um sich greife, so lege man hier derartigen Behauptungen keinerlei Wert bei. Solche Stimmung könne weder in ernst zu nehmenden Kreisen noch überhaupt in irgendwie erheblichem Umfange vorhanden sein. Jedenfalls hat man in Berlin keine Anzeichen, daß in den von jeher herzlichen deutsch-niederländischen Beziehungen von Holland aus irgendeine Trübung eingetreten wäre. Dasselbe gelte auch von der deutschen Seite, wo man umfremdlicher Gesinnung gegen die Niederlande fernsteht.

+ In einer christlich-nationalen Massenkundgebung für die Solidarität aller christlich-national gesinnten Kreise und Berufsstände, die in Berlin stattfand, wurde eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen: „Die zu einer christlich-nationalen Kundgebung versammelten Männer und Frauen sind entschlossen, in der Kraft des alten Väterglaubens für die Erhaltung von Thron und Altar zu kämpfen. Sie fordern alle christlich-nationalen deutschen Brüder und Schwestern auf, mit ihnen in starkem Glauben, unerschütterlicher Königstreue und wahrhaft christlicher Gerechtigkeit im sozialen Leben unserem Vaterland den inneren Frieden und damit die machtvolle Geschlossenheit gegen alle äußeren Feinde erhalten und immer neu erringen zu helfen. Die Wohlfahrt aller Stände und Berufe kann nur gedeihen unter dem Tatbeweise der alten Lozung: Mit Gott für König und Vaterland!“

„Ich habe leider nicht viel Zeit“, erwiderte Santen in sichtlich Verlegenheit.

Nora starrte ihn einen Moment verwundert an, dann aber lachte sie wieder fröhlich. „Es ist das erstemal, Paul, daß Sie mir so schroff geantwortet haben, und ich hoffe, auch das letztemal. Kommen Sie, mein Freund, so eilig wird's wohl nicht sein, daß Sie mir nicht zehn Minuten schenken könnten.“

„O nein“, gab Santen gefasster zurück. „Sogar eine volle halbe Stunde stehe ich zu Ihrer Verfügung. Ich habe Ihnen ebenfalls eine Neuigkeit zu berichten, doch die kann warten.“

„Die meine aber nicht — da liegt der Unterschied!“ scherzte sie.

„Ich reise nämlich schon abends von hier ab und begleite meine Schwester nach Berlin.“

Sie hatten inzwischen das Haus betreten. Nora führte ihren Gast in einen elegant möblierten Salon im ersten Stockwerk, wo sie Hut und Mantel ablegte und ihrer Jungfer befohl, Tee für zwei Personen zu bestellen. „Wir wollen es uns in der kurzen Zeit des Zusammenseins so gemütlich wie möglich machen, nicht wahr, Paul?“ sagte sie herzlich, doch wieder erhielt sie keine Antwort.

Santen stand in steifer, gezwungener Haltung vor ihr, nervös die Enden seines Schnurrbarts drehend und mißmutig ins Leere starrend. Nora kannte ihn zu gut, um nicht etwas Ungewöhnliches dahinter zu vermuten, aber sie war eine kluge Frau, und so hielt sie es für geraten, seine momentane Stimmung unbeachtet zu lassen. Sie machte sich am Teetisch zu schaffen, lud ihn zum Essen ein und kredenzte ihm mit der ihr eigenen Anmut eine Tasse Tee, die sie ganz nach seinem Geschmack bereitet hatte.

Nun erst begann sich seine Stirn aufzuhellen; er betrachtete sogar ihre wispigen Einfälle und betrachtete sie mit bewundernden Blicken, erschien sie ihm doch schöner denn je. Das Licht der elektrischen Lampe, die sie wegen der bereits eingebrochenen Dämmerung hatte anzünden lassen, machte sie jünger aussehen, hob den Glanz ihrer wunderbaren Augen und spiegelte sich in der welligen Fülle ihrer dunklen Locken. Auch ihre elegante und doch geschmackvolle Toilette fiel Santen auf. Wie prächtig harmonierte das gesättigte Rot des enganliegenden Kleides mit ihrem pfirsichblütlenen Teint, ihrem rabenschwarzen Haar!

Während er sich noch an der Schönheit seiner Jugendfreundin weidete, begegneten sich ihre Blicke. Unwillkürlich leuchtete er den seinen.

+ In den Ministerkonflikt in Gotha hat nun auch der Herzog Karl Eduard eingegriffen und an den Staatsminister v. Richter, der bekanntlich sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, folgendes Telegramm, das die Möglichkeit eines Ausgleichs schafft, geschickt: „Bedauere tief Ihren Entschluß, möchte mir Entscheidung bis Rückkehr vorbehalten. Hoffe lebhaft, daß vermittelnder Ausweg zu finden.“

Frankreich.

* Das Ergebnis der Kammerwahlen liegt jetzt aus 593 von 602 Wahlbezirken vor. Gewählt sind 59 Konservative und Katholisch-Liberale, 54 gemäßigte Republikaner, 51 Linkerepublikaner, 26 Radikale, 8 Republikanisch-Radikale, 86 geeinigte Radikale, 16 sozialistische Republikaner, 41 geeinigte Sozialisten. Außerdem sind 251 Stichwahlen erforderlich. Eine Wahl in Bontion wird bestritten. Ausständig sind nur die Wahlergebnisse aus den Kolonien. Die Konservativen und Katholiken gewinnen 7, die gemäßigten Republikaner gewinnen 5, die Linkerepublikaner 10 Mandate, die radikalen Republikaner verlieren 6, die geeinigten Sozialisten gewinnen 4, die sozialistischen Republikaner verlieren 2 Mandate. Eine wesentliche Verschiebung gegen früher ist also nicht zu verzeichnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. April. Der Präsident des statistischen Landesamtes Evert ist heute im Alter von 57 Jahren gestorben.

Dresden, 27. April. Die deutschvölkische Partei hielt hier einen außerordentlichen Verbandstag ab. Die Partei will bei den nächsten sächsischen Landtagswahlen 15 eigene Kandidaten aufstellen. Auch die Frage der Reichstagswahl wurde kurz erörtert.

London, 27. April. In Dublin haben alle Regimenter Befehl erhalten, sich sofort marschbereit zu halten. Das Westkint-Regiment und das leichte Infanterie-Regiment von Yorkshire werden nach Belfast gehen und das Manchester-Regiment wird sofort von Curragh aufbrechen.

Rom, 27. April. Der Papst hat beschlossen, in dem am 28. Mai stattfindenden Konsistorium zwei deutsche Kardinäle zu ernennen, und zwar die Erzbischöfe von Köln und München-Freising Dr. v. Hartmann und Dr. v. Bettinger.

Durazzo, 27. April. Die Albanier haben nach einem vierstündigen Kampfe mit den Epiroten Klisura im Bezirk Premeti besetzt. Die Epiroten zogen sich auf der Flucht nach Premeti zurück.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Verlobung der Herzogin Marie zu Mecklenburg mit dem Prinzen Julius Ernst von Lippe fand am Dienstag in Detmold statt. Prinz Julius Ernst ist am 2. September 1873 in Oberkassel bei Bonn geboren und der jüngste Bruder des regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe. Herzogin Marie zu Mecklenburg ist die älteste, am 8. Mai 1878 in Neustrelitz geborene Tochter des regierenden Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. Die Geschwister der Herzogin Marie sind der Erbprinz Adolf Friedrich und die Kronprinzessin Jutta von Montenegro.

* Über das Befinden des Kaisers von Österreich spricht sich der ärztliche Bericht am Dienstag wieder etwas weniger aufrichtig aus. Die Nachtruhe war wieder viel-

„Oh, Paul“, fragte sie unbefangen, „sind Sie jetzt bereit, meine Neuigkeit zu hören?“

„Ja“, nickte er, „die Tasse Tee und der Anblick Ihres Gesichtes hat mich wunderbar erfrischt.“

Sie erhob drohend den Zeigefinger. „Bitte, keine Schmeicheleien! Also ich habe Ihnen eine hochwichtige Mitteilung zu machen. Wollen Sie mich anhören?“

„Heute und immerdar!“

Er sprach die Worte in scherzendem Ton wie schon oft, und Nora hatte sie bisher auch nie anders aufgefaßt, aber diesmal erröte sie, als hätten sie eine ernstere Deutung.

„Vorläufig nur fünf Minuten“, sagte sie, sich zu ihm vorbeugend.

„Es handelt sich um Geschäftliches, wozu ich Ihres Rates bedarf. Verstehen Sie sich auf Wertpapiere und Kapitalanlage?“

„Nicht besonders“, entgegnete er mit halbem Nicken, „weil ich leider selbst nichts anzulegen habe. Wollen Sie etwa spekulieren?“

„Ja, und zwar in sehr riskanter Weise.“

„Dann muß ich Sie entschieden davor warnen. Sprechen Sie doch erst mit Ihrem Advokaten.“

Sie warf den Kopf zurück. „Wenn ich nun lieber Sie zu Rate ziehen möchte, wollen Sie mir helfen?“

„Natürlich! Soweit ich es vermag.“

„Die Antwort habe ich erwartet“, nickte sie zufrieden.

Sie waren mir immer ein guter Freund, Paul, und wir sind zusammen durch dick und dünn gegangen, nicht wahr?“

„Gewiß“, stimmte Santen mit leiser Unruhe bei. Er mußte nicht recht, was sie mit diesen Worten bezweckte.

Warum betonen Sie das so? Ich hoffe, es liegt kein Grund vor, die Festigkeit unserer Freundschaft auf die Probe zu stellen!“

„O nein!“ erwiderte sie rasch, indem sie mit ihrem Batisttuch über die Augen strich. „Ich befürchte nur, Sie könnten mir etwas nachtragen, was ich getan habe, Ihnen aber bei erster Gelegenheit ehrlich berichten wollte.“

Hören Sie mal zu, Paul“, fuhr sie fort, indem sie den Kopf in beide Hände stützte. „Nicht wahr, Sie haben Delmenhorsts Tochter den Hof gemacht, und seine Frau hat Ihnen einen Stein in den Weg gelegt?“

„Sie verurteilt es wenigstens.“

„Hoffentlich ist es ihr auch geglückt“, fiel Nora mit einem nervös klingenden Lachen ein. „Wir wäre es sehr lieb.“

(Fortsetzung folgt)

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

(Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Ein feiner Sprühregen rieselte nieder, und schneidend strich der kalte Nordwind durch die Straßen Hamburgs. Unter den wenigen Fußgängern, die um diese Stunde — es war vier Uhr nachmittags — die Alsterstraße entlang schritten, befand sich auch ein Mann, der trotz des unfreundlichen Aprilwetters eine sehr aufgeräumte Wienerer Schau trug, etwa wie einer, dem eine gewagte Spekulation gelungen ist, oder der einen großen Glückswurf getan hat.

So sehr war er mit seinen angenehmen Gedanken beschäftigt, daß er gar nicht auf seine Umgebung achtete und aus diesem Grunde auch nicht eine Dame bemerkte, die am Eingang eines vornehmen Familienhotels stand. Sie winkte ihm, da er sie aber nicht zu sehen schien, schritt sie über die Straße auf ihn zu.

„Haben Sie mich nicht erkannt, Paul?“ sagte sie, indem sie ihm den Weg vertrat.

Santen fuhr jäh zurück; er war plötzlich sehr bleich geworden und schien keines Wortes mächtig zu sein.

„Man sollte meinen, Sie hätten einen Geist gesehen“, scherzte Nora von Laxfeld.

„Ja“, stotterte er verwirrt, „einen Geist aus — vergangenen Tagen.“ Dann lachte er und bot ihr die Hand zum Gruß. „Wo haben Sie Ihr Zeit aufgeschlagen, Nora? Überall und nirgends? Sie sind die Letzte, die ich hier zu treffen erwartet habe.“

„Wäre auch nicht hier“, entgegnete sie in heiterem Ton, „wenn mich nicht eine geschäftliche Angelegenheit hergeführt hätte. Wenn Sie wüßten, was für eine Angelegenheit! Glücklicherweise ist sie jetzt geordnet, und wenn Sie ein paar Minuten für mich übrig haben, will ich Ihnen alles erzählen. Ich glaube, Sie werden sich ebenso sehr darüber freuen wie ich“, schloß sie mit leuchtenden Blicken, im stillen verwundert, daß er so still war und den Kopf halb abgewendet hielt.

„Haben Sie zehn Minuten Zeit?“ fragte sie nach einer kurzen Pause. „Es ist das größte Glück, das mir je begegnete — außer das eine: Sie hier auf der Straße zu treffen, als seien Sie direkt vom Mond herabgefallen. Ich wünschte nämlich gerade, Sie sehen und Ihnen das Angenehme mitteilen zu können. Also — Sie begleiten mich — ja?“

fach durch Sufstentretz gefürt.
* Das belgische Königspar ist zu dreitägigem Besuch am luxemburgischen Hofe in Luxemburg eingetroffen.

Heer und Marine.
* Die Kaiserparade des 7. Armeekorps wird in diesem Herbst bei Münster i. W. stattfinden. Sie ist endgültig auf den 6. September festgesetzt, das Kaiserpaar wird am Freitag, 4. September, zwischen 10 und 11 Uhr in Münster eintreffen und im Schlosse Wohnung nehmen. Die Abreise nach Koblenz erfolgt am Montag, 7. September.

* Offiziere und Heiratsvermittler. Mit den Heiraten der preussischen Offiziere befaßt sich ein Geheimerlak an das Offizierkorps, in dem es u. a. heissen soll: „Es ist Tatsache, daß die Klasse der Heiratsvermittler männlichen und weiblichen Geschlechts neuerdings auch vielfach von aktiven Offizieren in Anspruch genommen wird, falls diese durch eine reiche Heirat ihre Vermögensumstände zu verbessern suchen.“ Gegen diesen Unfug richtet sich ein Geheimerlak, der den Offizieren der Armee und Marine zur Kenntnis gebracht wurde. In diesem Geheimerlak wird erklärt, daß jeder Offizier, der sich in Zukunft an einen Heiratsvermittler wendet, mit schlichtem Abschied entlassen werden würde. Gleichzeitig werden in dem Erlaß eine Anzahl solcher Heiratsvermittler namhaft gemacht, vor denen speziell gewarnt wird.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

(68. Sitzung.) R. Berlin, 28. April.
Die Beratung des Kultusetats wurde fortgesetzt. Abg. Kloppeborg (Däne) beschwerte sich, daß die Kinder dänischer Eltern in Nordischleswige deutschen Sprachunterricht erhalten. Abg. Dr. Porich (3.) verteidigte seine Anträge; ihre Annahme, nicht die Ablehnung diene dem konfessionellen Frieden. Wenn einem Orden das Recht der Niederlassung gewährt werde, dann müsse er ein Grundstück erwerben. Dazu sei die Rechtsfähigkeit unerlässlich. Die Beschränkungen, denen die Krankenpflege-Orden unterworfen wurden, seien ursprünglich nur für vorübergehende Zeit geplant gewesen. Um so bedauerlicher sei das glatte Rein des Kultusministers. Das Zentrum verlange die Aufhebung, mindestens aber die Milderung des Jesuitengegesetzes.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen nahm einen breiten Raum in den Ausführungen des Redners ein. Die Sache sei von einem nationalliberalen Blatte aufgerührt worden. Es sei infam gelogen, daß Kardinal Ropp Dritten Kenntnis von dem Briefe gegeben habe. Im übrigen enthalte der Brief des Kaisers an die Landgräfin von Hessen nichts, was die Katholiken verlegen könnte.

Das unterstrich denn auch der Kultusminister v. Trott zu Solz. Die Darstellungen der „Nordd. Allg. Sta.“ seien vollkommen richtig gewesen. Der Brief des Kaisers sei in Sachen eigener Familienangelegenheiten geschrieben und behandle nur persönliche Dinge. Bedauerlich sei die Agitation, die an diesen Brief geknüpft worden sei. Solche Brunnengiftung und Fälschung könne nicht scharf genug verurteilt werden. Abg. Dr. Rohmann (natl.) bemerkte, der Staat würde sich selbst aufgeben, wenn er das Aufsichtrecht über die Orden aufhebe. Auf dem Zentrum bleibe der Vorwurf haften, die Kaiserbrief-Affäre ausgenutzt zu haben. Es sei kein Wort scharf genug, um dies Verfahren zu geißeln.

Abg. Graf Moltke (frk.) erwiderte dem Abg. Kloppeborg, daß seine Klagen übertrieben wären, die Dänen hätten früher die Deutschen ganz anders bedrückt. Die Kaiserbrief-Affäre sollte man endlich ruhen lassen.

Abg. Dr. Traub (Sp.) schlug vor, auch die Kirche zum Wehrbeitrag heranzuziehen. Die Kirchenaustrittsbewegung bedauere er, doch sei sie das Symptom einer Reihe von gemachten Fehlern.

Abg. Korfants (B.) nannte die gestern vom Minister gegebene Darstellung über den

Krawall in der Kirche zu Berlin-Moabit unwahr. Der Lärm sei erst entstanden, als den Kindern die Kommunion verweigert wurde und die Polizei erschien. Der Kultusminister stellte noch einmal fest, daß die Regierung um Schutz angegangen worden sei und diesen gewährt habe. Die ganze Sache sei den Polen offenbar sehr unangenehm, darum fälschten sie die Vorgänge. Verfügungen der Behörden seien nicht ergangen. Die Polen hätten aber eine Stelle eingerichtet zur Beeinflussung der ausländischen Presse. Das sei im vorliegenden Falle besonders mit den italienischen Blättern geschehen.

Abg. Hedenroth (L.) wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Ströbel, die gezeigt hätten, daß bei den Sozialdemokraten die Religion Privatsache sei. Da hierbei der Abg. A. Hoffmann (Soz.) den Zwischenruf machte: Bei Ihnen Dummheit! rief ihn der Präsident zur Ordnung.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) bemerkte, die Rede Hedenroths sei „standlos“ gewesen. Dafür wurde er abermals zur Ordnung gerufen. In einer persönlichen Bemerkung nannte Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) den Schlußantrag eine Vergeltung der Minderheit. Der Präsident rügte diesen Ausbruch.

Der Antrag auf Rechtsfähigkeit der Orden wurde der Unterrichtscommission überwiesen, der Antrag auf Gleichstellung der Krankenpflege-Orden angenommen.

Das Ministergehalt wurde nun bewilligt und das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

Deutschlands Auswärtige Politik.
Erklärungen des Staatssekretärs.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien am Dienstag mit dem Etat des Auswärtigen Amtes. Zu der Sitzung war in Vertretung des Reichskanzlers, der in einem Schreiben mitteilte, daß er erst im Plenum über die Auswärtige Politik sprechen werde, Staatssekretär v. Jagow erschienen, der eine Reihe interessanter, zum Teil vertrauliche Mitteilungen über die Lage machte.

Die deutsche Militärmission in der Türkei.

Nachdem der Staatssekretär mit besonderem Nachdruck sein unbedingtes Vertrauen zu der Festigkeit und Zuverlässigkeit des Dreibundes nochmals betont hatte, wandte er sich der vielumstrittenen deutschen Militärmission in Konstantinopel zu. Er schilderte eingehend die Vorgeschichte, die zur Entsendung der Mission geführt hat, und hob dann hervor:

Von russischer Seite sind nicht gegen die Mission an sich, sondern gegen das Kommando des 1. Korps, das einem deutschen Offizier, dem General Liman v. Sanders, nach russischer Meinung Gewalt über die türkische Hauptstadt gebe, Einwendungen erhoben worden. Es wurde darauf erwidert, daß die Verhandlungen bereits zu weit fortgeschritten seien, daß man aber an Ort und Stelle sehen werde, ob eine entsprechende Änderung eintreten könne. Vergiftet wurde die Frage durch eine heftige Preßkampagne, in der sich besonders die „Nowoje Wremja“ hervortat. Nachdem General v. Liman etwa vier Wochen lang sein Kommando geführt hatte, entspann es nur seinem eigenen Wunsch, aus dieser Position herauszukommen.

Dies geschah auf dem Wege, daß er in Übereinstimmung mit der türkischen Regierung zum General der

Kavallerie befördert und im türkischen Heere zum Marschall ernannt wurde. Damit gab er das Kommando des ersten Korps ab und übt nun gewissermaßen die Funktionen eines Generalinspektors aus. Außer der Militärmission hat eine Anzahl anderer Vorfälle zur Preßvermittlung zwischen Deutschland und Rußland beigetragen, so der bekannte Warnungsartikel der „Kölnischen Zeitung“ vor der russischen Kriegsgefahr.

Russische Getreidezollschikanen.

Der Staatssekretär behandelte dann kurz den Fall des Luftschiffers Berliner, der in Rußland festgehalten wird, um sich weiter der wichtigen Frage der bevorstehenden Einführung von Mehl- und Getreidezöllen in Rußland auf deutsche Produkte zuzuwenden. Nach Ansicht Herrn v. Jagows gibt unser Handelsvertrag mit Rußland keine Handhabe zum Einspruch. Bei den finnischen Böllen ließe sich vielleicht der Sinn, wenn auch kaum der Wortlaut des Vertrages geltend machen. Die deutschen Argumente sind in Petersburg zur Sprache gebracht worden. Rußland hat jedoch nach Prüfung derselben erwidert, daß es sich zur Einführung der Zölle für berechtigt halte. Der Staatssekretär teilte weiter mit, daß die Behauptungen, die russischen Behörden hätten ein Verbot erlassen, wonach von seiten der Regierung künftig keine Lieferungen mehr nach Deutschland vergeben werden sollten, von der russischen Regierung bestimmt in Abrede gestellt werden.

Albanien und der König von Griechenland.

Bezüglich der Zukunft Albaniens äußerte sich der Staatssekretär sehr zuversichtlich und hofft, daß Fürst Wilhelm seine Aufgabe mit Erfolg durchführen und der Aufstand in Epirus bald abflauen werde. Zur Organisation des Landes werde der albanischen Regierung eine Anleihe von 75 Millionen Frank garantiert werden. Ebenso übernehmen die Mächte die Garantie für eine Anleihe von 75 Millionen Frank für Montenegro. Hier wie dort würden sich die Mächte eine Kontrolle über die produktive Verwendung des Geldes sichern. Die Veröffentlichung der viel erörterten Potsdamer Rede des Königs von Griechenland sei mit Zustimmung beider Souveräne erfolgt. Die Ansprache habe lediglich militärischen Charakter gehabt und sei eine wertvolle Genugtuung nach den vielen Angriffen auf die deutsche Armee gewesen.

Deutscher Reichstag.

(243. Sitzung.) R. Berlin, 28. April.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die heutige erste Sitzung nach den Ferien mit dem Wunsch, daß die kommende Arbeit erfolgreich sein möge.

Die Impffrage.

Eine Reihe von Petitionen verlangt die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der wissenschaftlichen und rechtlichen Grundlagen des Impfgesetzes, Sicherstellung des Rechtszustandes und Unterlassung der zwangsweisen Anwendung des Impfgesetzes. Die Kommission beantragt Überweisung zur Berücksichtigung.

Ein konservativer Antrag will nur die Forderung der Einsetzung einer Kommission zur Berücksichtigung, die übrigen Forderungen der Petenten zur Erwägung überweisen. Eine Resolution vom (Soz.) u. Gen. fordert eine paritätisch aus Impfgegnern und Impfgegnern zusammengesetzte Kommission zur Untersuchung der ganzen Impfwangfrage. Dasselbe verlangt eine Resolution Dr. Pfeiffer (3.) mit der Ergänzung, daß die Kommission das von ihr ausgearbeitete Material in einer Denkschrift vorlegen möge.

Abg. Vot (Soz.) begründet die Resolution seiner Freunde: Auch Impfgegnere geben zu, daß der Impfwang, der vielfach zur Anwendung gelangt, dem Willen und Wesen des Impfgesetzes widerspricht. Auch auf den ärztlichen Kongressen sind verschiedene Redner nicht mehr so begeistert gewesen für die Impfung. Wurde doch erklärt, daß man für einen Schutz gegen die Pocken durch Impfung keineswegs eine Garantie übernehmen könne. Die Folgen der Impfung sind oft furchtbar. Die Behauptung, daß durch die Impfung die Pocken eingeschränkt worden sind, ist zum mindesten fälsch. Von den in Preußen an Pocken Verstorbenen waren 97 Prozent geimpft.

Abg. Dr. Pfeiffer (3.): Seit wir uns hier im Hause mit der Impffrage beschäftigen, ist das Material, das von den Impfgegnern beigebracht wird, ins Ungemeine gestiegen. Sowohl das preussische Kultusministerium, wie das Reichsgesundheitsamt haben versucht, die Impfgegnern zurückzudrängen. Den Impfgegnern spricht man den „gesunden Menschenverstand“ ab und versucht ihre Tätigkeit dem Publikum verdächtig zu machen. Das ist nicht die Art, wie man wissenschaftliche Fragen behandelt. Glauben Sie vielleicht, daß wir Impfgegnern aus Unvernunft sind oder aus Freude am Verbeissen mit unieren Petitionen kommen? Sehen Sie sich nur einmal an, wie auf dem Land das Impfgeschäft gehandhabt wird! Kommen Sie uns so weit entgegen, daß wir wenigstens in einer gemeinsamen Kommission beraten können, was der Nation am

Abg. Krahmer (f.): Die Frage des Impfwanges ist vor allem eine medizinische Frage. Meine Fraktion ist daher der Ansicht, daß, ehe wir gesetzliche Konsequenzen ziehen können, erst eine Prüfung der Frage zur Klärung der strittigen Punkte erfolgen muß. Wir haben daher den Antrag gestellt, daß die Impffrage von einer außerparlamentarischen Kommission beraten wird.

Abg. Fischbeck (Sp.): Mit jeder Operation ist ein gewisses Risiko verbunden. Die Zwischenfälle, die der Abg. Pfeiffer nannte, können überall vorkommen. Meine Freunde sind in ihrer größeren Mehrheit der Ansicht, daß sich die Gesetzgebung bewährt hat. Wir können uns daher dem Antrag der Kommission nicht anschließen.

Ministerialdirektor Professor Dr. Kirchner: Die Art und Weise, wie die Impfgegnern vorgehen, ist unverantwortlich. Mich persönlich hat man beschimpft, auf das tiefste an meiner Ehre gekränkt. Man hat sogar nach der letzten Impfdebatte hier im Reichstag nicht vor einem

Telegramm an den Kaiser

zurückgeschickt, in dem man mich der Lüge beschuldigte. (Wutruf.) Die Mütter werden durch das dauernde Aufpassen und Verbeissen derart verängstigt, daß sie zum Widerstand gegen die Staatsgewalt schreiten und die Folgen nicht mehr übersehen. Ich könnte ja gegen die Beschimpfungen klagen. Meine Herren, ich tue meine Pflicht, alles andere ist mir egal. Ich erinnere mich noch, wie vor einigen Jahren dieselbe Frage hier behandelt wurde, und der Abg. Vebel dabei von den Antragstellern seiner Partei abrückte. Das ist Herrn Vebel schlecht bekommen. Mit einem Spottgedicht, in dem auf sein Alter Bezug genommen wurde, bedachten ihn die Impfgegnern. Ich bin nicht der politischen Ansicht des Herrn Vebel, aber einen Mann, der als Abgeordneter seine Pflicht tut und danach handelt, deshalb in den Schmutz zu ziehen, das spricht für sich selbst. Die Pocken sind bei uns tatsächlich verschwunden. In der Armee hatten wir in den letzten zwanzig Jahren keinen Todesfall an Pocken mehr. Mit welchem wenig überzeugenden Material kommt man uns? Lassen Sie sich doch nicht durch das Geschrei der Impfgegnern irre machen.

Der Vertreter des Reichsjustizamtes, Herr Geheimrat Zimmer, äußert sich über die Grundlagen für das Vorgehen der Behörden, das unbedingt notwendig sei.

Abg. Götting (natl.) bittet gleichfalls an dem bisherigen Zustand, der sich durchaus bewährt habe, nicht zu rütteln.

Die Debatte geht noch einige Zeit weiter, ehe sich das Haus vertagt.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 29. April 1914.

1790 Samuel Heinide, Begründer des Taubstummenwesens, in Leipzig gest. — 1808 Generalleutnant Albrecht Graf Alton in Pleßhagen geb. — 1836 Maler Franz v. Desregge auf dem Ederhof im Pustertal geb. — 1870 Komponist Franz Lehár zu Komorn i. Ung. geb. — 1908 Dichter Emil Prinz v. Schönald-Carolath auf Haselhof i. Holst. gest. — 1911 Fürst Georg von Schaumburg-Lippe in Bückeburg gest.

□ **Witterungsumschlag.** Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen —: besonders wenn nachher böse folgen. Dann werden nämlich erst die Guten zum Verhängnis. Mit unserm wunderlichen April ist es uns so gegangen. Eine Lichtwelle umgoh ganz Deutschland. Wir badeten in molligem Sonnenchein. Die Bäume und Sträucher bejannnen sich auf ihre Pflicht. Vielleicht aus eigenem Triebe, vielleicht auch, um uns Vergnügen zu schaffen (wir komischen Menschen denken ja, daß die Welt nur um unierwillen da ist), setzten die Kinder der Flora köstliche Blüten an. Die Knospen sprangen. Und unser Herz machte es ebenso vor lauter Freude. Wenn der Mensch selig ist, dann zieht er sich seine wollwäiche und seinen Sommerüberzieher aus. Und in diesem Zustande der Befreiung verharrt er, selbst wenn die Veranlassung längst nicht mehr gegeben ist. Wir haben einen kräftigen Witterungsumschlag in diesen Tagen erlebt, und — wir haben den dazu gehörigen Schnupfen. Gewissenhafter machen es gründlicher und legen sich gleich eine bessere Mandelentzündung zu mit den dazu gehörigen Gemeinheiten. Ist da nicht jedes Wort in den Wind gesprochen? Natürlich in den fahlen, der uns jetzt anbläst? Es will uns eben nicht eingehen, daß auch die Schönheit und die Wonne sterben kann. Der Zauber der guten Tage verfolgt uns bis in die schlechten hinein. Wir wollen an ihr Ende nicht glauben, nicht eber, als bis wir daran glauben müssen. Das ist wohl Naturgesetz unserer Seele. Aber auch das ist Gesetz: wenn's auch nicht hilft, die mahnende Stimme zu erheben. Seid auf der Hut im Frühling! Er ist schmeichlerisch wie ein Käsechen — und heimtückisch! Traut ihm nicht, wenn er einlädt, euch auf die Wiese in den Waldgrund zu legen. Traut ihm nicht, wenn er euch seine vorführlichen Abende schenkt. Denkt nicht nur daran, daß er ein Verkünder des Sommers ist. Er ist ein Kind des Winters! Kein Nacheln verwickelt die Familienähnlichkeit.

* **Neue Vorschriften für Kleinbahnen.** Am 1. April sind neue Vorschriften für Kleinbahnen usw. in Preußen in Kraft getreten. Sie sind gegen die seither geltenden erheblich schärfer und umfangreicher ausgefallen. Neben Bestimmungen über den Zustand der Bahn, über Kreuzungen, Signale, Sicherheitsvorschriften, Störungen usw. wird zum erstenmale auch über die Dienstdauer des Personals Anordnung getroffen. Danach muß in Zukunft der Dienst des gesamten Betriebspersonals durch Dienstpläne, die in den Diensträumen sichtbar aushängen, geregelt werden; diese sind auf Verlangen den Aufsichtsbehörden vorzulegen. Betriebsunfälle und Störungen auf Kleinbahnen sind fortan dem Eisenbahnminister, der Staatsanwaltschaft und der zuständigen Ortspolizeibehörde alsbald zu melden. Die übrigen Neuerungen in den Vorschriften sind rein technischer Natur.

* **In der Brutzeit der Vögel** halte man nicht nur die Klagen sondern auch die Kinder von den Nestern fern. Die Vögel dürfen im Briten nicht gestört werden und die Nester müssen unberührt bleiben. Die Klagen sind zwar die natürlichen Feinde der Vögel; aber das gibt dem Menschen noch kein Recht, gegen sie unmenssich vorzugehen, z. B. in Schnappfallen ihnen die Beintknochen zu zerbrechen, und die Tiere stundenlang eingeklemmt liegen zu lassen. Eine ordentliche Peitsche und tüchtige Wasserpritzer helfen schon viel, wenigstens bei Tage. Allerdings bei Nacht sind die Vogelnester gegen die umherstreichenden Klagen schutzlos, wenn man nicht Dornhecken oder Blechstachelkränze um die Baumstämme herumlegen kann, was freilich nur die Hochbrüter zu sichern vermag. Hier muß noch die Gesetzgebung eingreifen und das Juviel an Klagen einschränken, indem sie die Mitte zwischen Vogelschutz und Klagenschutz zu treffen sucht; denn unzweifelhaft sind die Klagen als Mäusefänger auch nützlich.

— **Was ein Volksschüler kostet.** Die Frage, was ein Volksschüler kostet, wird durch neue statistische Zahlen beantwortet, die jetzt abgeschlossen vorliegen. Danach kostet, wie wir in der „Kreuztg.“ lesen, der einzelne Schüler der Volksschule jetzt durchschnittlich 64,50 Mk. Diese Kosten haben sich im Verlaufe der letzten 25 Jahre genau verdreifacht, denn damals kostete der Volksschüler 21 Mk. In dem Vierteljahrhundert von 1886 bis 1911 hat sich der öffentliche Aufwand für die Volksschulen in Preußen nach den neuen Festsetzungen von 100 118 299 Mk. auf 420 898 192 Mk. gesteigert. Während die Schülerzahl in der der gleichen Zeit von 4 848 247 auf 6 572 140, also nur um 23 v. H. anwuchs, erhöhten sich die Aufwendungen auf mehr als das Vierfache. An der Aufbringung der Kosten war der Staat 1886 mit 132 609 56 Mk. 1911 mit 127 354 291 Mk. beteiligt. Aus Gemeindemitteln waren 1886 86 857 363 Mk. zu bestreiten, 1911 293 563 901 Mk.

+ **Salver, 29. April.** Der M.-G.-B. „Viedertafel“ feiert sein 60jähr. Stiftungsfest am Samstag, den 16. des Monats Sonntag, den 17. Mai. Da am Jubel-Kommers Samstags verschiedene namhafte Solisten mitwirken werden, außerdem Sonntags in Verbindung mit auswärtigen Vereinen Massenschöre zum Vortrag gelangen, so dürfte dem Fest-Verein, der schon große Vorbereitungen getroffen hat, eine allseitige Beteiligung der Bürgerschaft sicher sein.

Brügge, 29. April. Im hiesigen Bahnhof wurde der Eisenbahn-Unterbeamte Fink, als eine Maschine vor einen Eisenbahnwagen setzte, zwischen die Puffer gedrückt wobei der junge Mann so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er ins Lüdenscheider Krankenhaus gebracht wurde, wo sein Ableben stündlich erwartet wird.

Meinerzhagen, 28. April. Bahnbau. Am 1. Los der neuen Bahn, dessen Kostenpunkt über eine Million Mark beträgt, wird tüchtig gearbeitet. Der Wagger versieht treu seine Arbeit am Vöher Kopf. Nach Ableistung seiner Arbeit hier wird er abberufen werden. Da die wegguschaffenden Erdmassen am Vöher Kopf keine Verwendung zur geplanten Aufschüttung durch den Wiedener Grund finden können (wegen der dortselbst gelegenen Wasserleitung) und wegen des Baues einer großen Brücke bis zum Scherler Kopf, werden sie nach Meinerzhagen zu abgelagert werden in den Grund der Bahnmeisterei. Dieselbe wird auch später verlegt werden. Der Grund wird sodann überbrückt werden und zum Bahnhofsgelände hinzukommen, welches dementsprechend umgearbeitet werden wird, wie denn auch der Bahnhof

Das Gehen
über meine Ländereien
ist strengstens untersagt. Zu-
widerhandlungen werden un-
nachlässig zur Anzeige ge-
bracht.
Ww. Th. vom Brode, Halver.

Das Betreten
unserer Weiden wird hiermit
jedermann strengstens untersagt.
Jede Uebertretung bringen wir
unnachlässig zur Anzeige und
Bestrafung.

Märktisches Werk
H. Wilmsmann
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Hans-Heide bei Halver.

Eine schöne
3 Zimmer - Wohnung
mit Garten und Land per sofort
oder später in der Nähe von
Halver zu vermieten. — Wo,
sagt die Geschäftsst. des Allgem.
Anzeigers, Halver.

Dahlebrück.
Wohnungen
per Mai zu vermieten.
Wwe. Aug. Rafflenbeul,
Dahlebrück.

Anständiger junger Mann
sucht zum 1. Mai in Brügge
Schlafzimmer
evtl. mit voller Pension.
Angebote mit Preis unter
J. L. 280 Postlagernd
Brügge erbeten.

Suche für sofort einen soliden
Arbeiter
welcher weizen kann.
Georg Preßler, Halver.

Eine
Kraft-Betriebschere
und
ein Fallhammer
für Schuppenschmiede zu
kaufen gesucht. Von wem sagt
die Geschäftsst. des Allgemeinen
Anzeigers, Halver.

Einige hundert schöne
Eichen-Baupfähle
hat abzugeben
Wilh. Rafflenbeul,
Schalksmühle, Halverstraße 50.

Fahrpläne
für
Westdeutschland
Sommerdienst 1914
zu 30 Pfennig sind erschienen
Wilh. Bell jr., Halver.
Kaufe noch gutes weiches
Wiesenhon
Hugo Kerspe, Halver.



Der Skarabent
war wieder außerordentlich ge-
mächlich, wir haben einen guten
Durst entwickelt und die Luft war
zum Schmecken. Daß ich trotzdem
keinen rauben Hals habe, danke
ich den Wpber-Tabletten, die
ich gleich beim Heimkommen und
beim Schlafen genommen habe. Sie
machen den Hals frei und be-
nehmen auch den lästigen Geschmack
im Mund. Die Schachtel kostet
1 Mark und hält lange vor.
Niederlage in Halver:
Gerhardt'sche Apotheke.

Frische schwere Eier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Bekanntmachung
Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden Halver und
Schalksmühle für das Rechnungsjahr 1914 liegen gemäß
§ 31 des Gewerbesteuergegesetzes vom 25. ds. Mts. ab
eine Woche lang zur Einsicht offen, und zwar die Rolle
für Halver im Amtshause hier Zimmer Nr. 3, die Rolle
für Schalksmühle bei dem Gemeindevorsteher Groll in
Schalksmühle.
Es ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungs-
bezirks Einsichtnahme in die Rolle gestattet.
Halver, den 20. April 1914.
Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.
Die festgesetzte Gemeindesteuerliste der Gemeinde Hülscheid
pro 1914, enthaltend die Personen mit einem Einkommen
von nicht mehr als 900 Mark, liegt vom 27. ds. Ms. an,
zwei Wochen lang auf dem Amtsbüro der Gemeinde Hül-
scheid zu Clagebach zur Einsicht offen.
Clagebach, den 21. April 1914.
Der Gemeindevorsteher: Gregory.

Bekanntmachung.
Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Hülscheid für das
Rechnungsjahr 1914 liegt vom 27. ds. Mts. ab eine Woche
lang auf dem Amtsbüro der Gemeinde Hülscheid zu Clagebach
zur Einsicht durch die Steuerpflichtigen offen.
Clagebach, den 21. April 1914.
Der Gemeindevorsteher: Gregory.

M.-G.-V. „Arion“ :: Halver.
Sonntag, den 3. Mai, nachmittags
5 Uhr auf der Karlshöhe:

Grosses
Frühjahrs-Konzert
unter gütiger Mitwirkung des be-
rühmten Quartett-Vereins „Rhein-
gold“, Elberfeld. — Auf vielseitigen
Wunsch nochmalige Aufführung:
Das Sängersfest zu Singsanghausen.
Eintrittspreise: Im Vorverkauf 50 Pfg.,
erhältlich bei den Herren
Friseursen, im Vereins-
lokal und den Mitgliedern.
An der Kasse 60 Pfg.
Die Musik stellt die **Lückmann'sche**
Kapelle, Halver.
Unsere Ehren- und passiven Mitglieder
laden wir hierzu freundlichst ein.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Der Vorstand.

Grosse Preisermässigung
auf Fahrräder.

Liefere neue Fahrräder in tadelloser Aus-
führung zu nachstehenden billigen Preisen:
Marke Parforce zu Mk. 52.—
komplett mit Freilauf und Rücktrittbremse;
in billiger Ausführung Mk. 35.—

Marke Sultan zu Mark 69.—
komplett mit Freilauf und Rücktrittbremse, 3 Jahre
schriftliche Garantie; in billigerer Ausführung Mk. 55.—

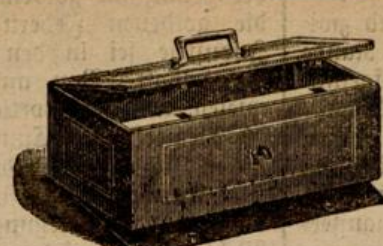
Spezial-Damenrad Olympia
Mk. 68.—
komplett mit Freilauf und Rücktrittbremse;
in billigerer Ausführung Mk. 54.—

Leichtes Luxus-Tourenrad
Modell Silberrot Mk. 75.— kompl. mit Freilauf
u. Rücktrittbremse, 3 Jahre schriftl. Garantie.

Konkurrenzräder o. G. von Mk 26.— an.
Sämtliche Zubehörs- teile äusserst preiswert.
Reparaturen werden prompt und billig
ausgeführt

Wilh. Stiebing :: Oedinghausen
Post Carthausen

Schulbücher
für die Rektoratschule
sind vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.



Diebes- und Feuersichere
Geldkassetten
empfiehlt billigst
Wilh. Bell jr., Halver.

Ewaldi-
Zigaretten, unerreicht in Aroma
Geschmack u. Qualität.
Ewaldi
Zigaretten-
fabrik
Münster i. W.

Heinr. Bornefeld
Halver i. W., Berlinerstrasse 59
empfiehlt
sämtliche Möbel
zu allerbilligsten Preisen.
Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle,
Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und
Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen,
Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und
engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen-**
und Schlafzimmer-Einrichtungen
in jeder Holzart und modernem Stil.
Ferner:
Kleinemöbel
Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuch-
ständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr-
und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Servier-
tische, Servierbretter, Bücherbretter einfach
und doppelt, Garderobenständer und -Leisten,
Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel,
Kassetten, Bügel- und Aermelbügelbretter,
Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter,
Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachs-
tuch, Eck- und Zierbretter usw. usw. usw

Von der Reise
zurück!
Dr. med. Rusche
Spezialarzt für Haut-
und Geschlechts-Krankheiten
Röntgen- und Licht-Behandlung.
Hagen i. W.
Südstr. 9, Ecke Bahnhofstr.
Fernsp. 1906

Steckenpferd-
Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weisse Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Carl Brückmann, S. Köster,
Otto Abel, Ernst Bergmann,
Halver.

Runkelsamen
garantiert echte gelbe Gendörfer
feinste Auslesefaat
per Pfund 55 Pfennig
5 „ 250 Mark
Aug. Schäckermann, Halver.

Das gesündeste für jeden
Menschen sind die prachtvollen
goldgelben
Bananen
1 Stück 10, 3 Stück 28 Pfg
zu haben bei
Hugo Bender, Halver Südstr.
Klee- und Grassamen,
la. Königsberger
Saattwicken,
la. holl.
Riesensporge!
empfiehlt in garantiert frischer
keimfähiger Ware.
Aug. Schäckermann, Halver.
Apfelsinen
Zitronen
Äpfel
Bananen
Datteln
Feigen
neue Paranasse
„ Cocosnüsse
Frau Wwe. E. Clausberg, Halver.
Zum Einlegen von Eiern
empfehle ich
Wasserglas
und
„Garantol“
Ernst Neuser, Halver.

Kriegerverein Brügge
Sonntag, den 3. Mai,
nachmittag 5 Uhr
General-Versammlung
Tages Ordnung:
1. Feier des Stiftungsfestes
2. Bericht der Rechnungs Revi-
soren
3. Bericht vom Delegiertentag
in Lütenscheid
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Landwehrverein Oberbrügge.
Samstag, 2. Mai, abends 8 Uhr
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage,
2. Jahresbericht und Bericht
über den Delegiertentag des
Kreisverbandes,
3. Aufnahme neuer Mitglieder
und Zahlung der Beiträge,
4. Wahlen,
5. Stiftungsfest,
6. Verschiedenes.
Der Vorstand.
M.-G.-V. „Niedertafel“
Halver.

Die nächste
Chorstunde
findet Freitag, den 1. Mai
im Vereinslokal statt.
Der Vorstand.
E.-B. Halver e. V.

Turnstunden
für das Sommerhalbjahr:
Jugendabteilung
Dienstag und Donnerstag
Männerabteilung
Dienstag und Freitag
Altersriege Mittwoch
Sonntagnachmittags
Spiele nach Bekanntgabe.
Der Turnrat.

Turn-Verein
Unter den Linden
Halver.
Freitag, 1 Mai, abends 8 1/2 Uhr
im Turnlokal Carlshöhe
Zusammenkunft
des Trommler- und Pfeiferkorps.
Freiwill. Feuerwehr
Bommet.

Sonntag, 3. Mai, morg. 7 Uhr
Übung.
Das Kommando.

Wasserglas
zum Einlegen
per Kilo 40 Pfennig
Hud. Johann, Carthausen.

Schuh-
Schnellsohlerei!
Grösste Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung
8 nur Südstr. 8
Fr. Reinwald, Halver.

Schweizer-
Tilsiter-
Edamer-
Alpkäse-
Münster-
Käse
in nur besseren Qualitäten.
Ernst Neuser, Halver.

Kaffee
garantiert reiner Bohnenkaffee
per Pfund Mk. 1.20
empfiehlt
Hud. Johann, Carthausen.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.